



ABO+

Die Totenstadt im Wald

Im Wald bei Kallnach haben Kelten ihre Fürsten bestattet. Nun haben Berner Archäologen damit begonnen, die Gräber aus der frühen Eisenzeit auszugraben.

Dienstag 13. August 2019 06:36 von Naomi Jones

1 5749 0



Der erste Grabhügel wird im Schutz des Zelles nach und nach abgetragen.

(Bild: Franziska Rothenbühler)



Naomi Jones

Alexandra Winkler steuert den weissen Bus des bernischen Archäologischen Dienstes aus dem Dorf heraus und biegt in einer scharfen Haarnadelkurve über den frisch angelegten Kiesplatz in den Kallnachwald ein. Die Strasse ist ungewöhnlich breit und schneidet eine grosse Schneise in den Wald. Auf der Kuppe des Hügels wurden noch mehr Bäume gerodet und hinter einem Waldhaus steht ein Festzelt. Die junge Frau parkt den Wagen und geht ins Zelt. In dem schwülen Raum herrscht eine sonderbar ruhige Atmosphäre. Ein Hügel erhebt sich darin, auf dem zwei Männer und zwei Frauen mit Staubsaugern die nackte Erde saugen.

Alexandra Winkler ist die wissenschaftliche Leiterin der Grabung im Challnachwald. Bevor hier Kies abgebaut wird, muss sie mit ihrem Team den keltischen Fürstenfriedhof aus

der frühen Eisenzeit bergen. Mindestens 15 Hügelgräber befinden sich hier. In solchen wurden in der Hallstattzeit Reiche und Mächtige bestattet. Vor zehn Jahren war im Bernischen Historischen Museum das Grab des Fürsten von Hochdorf ausgestellt. Der Kelte hatte einen Wagen mit kostbarem Geschirr und Trinkhörnern in seiner Grabkammer.

Vor allem wichtigen Toten gaben die Angehörigen Dinge mit ins Grab: Waffen, Schmuck und Lebensmittel in schönen Gefässen. Alexandra Winkler rechnet im Challnechwald aber nicht mit spektakulären Funden. Denn ein wesentlicher Teil der Gräber ist seit dem 19. Jahrhundert bekannt und die Grabkammern wurden zum Teil ausgeraubt.

«Ich bin keine Schatzsucherin», sagt die Archäologin. Das Gräberfeld sei immer noch ausserordentlich spannend. Es biete viele Informationen über das Leben der Seeländer in der Eisenzeit und stosse in der Fachwelt auf grosses Interesse. «Denn über die Hallstattzeit in der Schweiz ist noch nicht viel bekannt.» Darum sei es toll, dass das Gräberfeld im Challnechwald nun geborgen werden könne.

Berühmt ist neben dem Fürst von Hochdorf aus Deutschland etwa das Grab der Prinzessin von Vix in Frankreich. Vor rund zwanzig Jahren wurden in Langenthal Gräber aus der Hallstattzeit freigelegt. Und auf dem Uetliberg in Zürich wurde ein Festungswall aus der älteren Eisenzeit gefunden. Die Funde einer keltischen Siedlung auf der Engehalbinsel in Bern stammen jedoch aus der etwas jüngeren Latènezeit.



Die Archäologin Alexandra Winkler hat sich auf die frühe Eisenzeit spezialisiert. Bild: Franziska Rothenbühler

Wegen seiner Grabhügel ist der Kallnachwald archäologisches Schutzgebiet. Das bedeutet, dass das Gebiet vor einem Bauvorhaben zwingend archäologisch dokumentiert und bearbeitet werden muss. Der Grosse Rat des Kantons Bern bewilligte daher vor drei Jahren einen Kredit von gut 15 Millionen Franken für die Rettungsgrabung. Wegen des prähistorischen Friedhofs war der Kiesabbau im Challnechwald umstritten. Der Kredit für die Rettungsgrabung des Friedhofs wurde jedoch von einer grossen Mehrheit gutgeheissen, um mit dem Kiesabbau die wirtschaftliche Entwicklung des Seelandes voranzutreiben.

«In Wissen und Technik könnten es die damaligen Goldschmiede mit heutigen aufnehmen»

Alexandra Winkler, Archäologin

Friedhof wäre christlich

Von einem Friedhof spricht Alexandra Winkler allerdings nicht gern. «Das ist zu christlich», erklärt die Wissenschaftlerin. Sie spricht lieber von einer Nekropole oder einem Gräberfeld, denn der Friedhof bezeichnet einen eingezäunten Bereich um

eine Kirche. Die Hallstattzeit, in der Menschen in künstlich aufgeschütteten Hügeln bestattet wurden, dauerte von 800 bis 450 vor Christus.

Was die Archäologen im Boden finden, müssen sie dokumentieren und in Plänen von jeder Bodenschicht festhalten. Und zwar jeden Stein. «Oft verstehen wir erst, wenn wir tiefer gegraben haben, was wir in einer höheren Schicht vorgefunden haben», sagt Winkler. Zudem sollen kommende Generationen nachvollziehen können, was heute gemacht wird. Dank späteren Erkenntnissen werden diese vielleicht Fragen beantworten können, die Archäologen heute noch offenlassen müssen.

Obwohl die Archäologen einen Hügel von mehreren Metern abtragen, müssen sie vorsichtig vorgehen. Die Erde im Challechwald ist sauer. Die Skelette in den Gräbern haben sich längst aufgelöst. Übrig bleibt lediglich ein grauer Schatten im Boden, den die Archäologen zu deuten wissen. Darum setzen sie auch den Staubsauger ein. Durch das Saugen werde die Struktur des Bodens besser sichtbar, erklärt Winkler. «Daheim hasse ich den Staubsauger», sagt sie und schmunzelt: «Hier liebe ich ihn.»

Im Boden um die Gräber hat es viele Steine. Dies, obwohl die natürliche Bodenschicht eher wenig Steine aufweist. «Die Menschen von damals haben sie von einem anderen Ort hergebracht», erklärt Alexandra Winkler und zeigt auf ein paar Brocken, die bereits freigelegt worden sind. Sie liegen am Fuss des Grabhügels, und es könnte sein, dass er damit dekoriert oder zumindest markiert wurde. Doch den genauen Zweck der Steine kennen die Archäologen noch nicht. Sie wissen bloss, dass sich oft eine Art Ring aus Steinen an Grabhügeln aus dem gleichen Zeitraum befindet.

Kein alter Wald

In der Eisenzeit gab es den Kallnachwald übrigens noch nicht. Man müsse sich die Seeländer Landschaft von damals anders als heute vorstellen, sagt Winkler: Die Menschen lebten auf den Hügeln, weil im Tal ein grosses Moor war. Auf den Hügeln bauten sie befestigte Siedlungen. Dort betrieben sie Landwirtschaft, Handwerk und züchteten Vieh. Die Kelten der frühen Eisenzeit waren gute Handwerker. «In Wissen und Technik könnten es die damaligen Goldschmiede durchaus mit heutigen aufnehmen», sagt Winkler. Zudem handelten sie reger mit den Bewohnern des Mittelmeerraums. Davon zeugen kostbare griechische Vasen, die auch nördlich der Alpen in Gräbern aus der Hallstattzeit gefunden worden sind.

Allerdings seien viele Fragen noch offen, sagt Winkler. «Wir wissen nicht, wie die Seeländer Fürsten ihren Reichtum erworben haben.» Handelten sie mit Kupfer und Zinn, das die Etrusker in Italien zum Herstellen von Bronze benötigten? Verkaufte sie Vieh und Sklaven oder erhoben sie Zölle auf den Routen der Handelsreisenden, die das Zinn aus der Bretagne und Cornwall in den Süden brachten? Und vor allem, wo wohnten sie? Alexandra Winkler nimmt an, dass die bestatteten Fürsten nicht auf dem Hügel der Nekropole gelebt haben, sondern auf einem anderen Hügel in Sichtweite dazu. In einem Projekt, für das sie in kleinem Pensum von der Uni Zürich angestellt ist, sucht sie in der Umgebung nach Spuren einer Siedlung aus der Hallstattzeit. Sie hofft, in ein paar Jahren ein umfassendes Bild der damaligen Seeländer Gesellschaft zu

haben. Die Grabung im Challnechwald wird dazu wichtige Puzzesteine liefern.

Etwas abseits der archäologischen Grabung haben die Arbeiter der Kiesfirma bereits mit dem Kiesabbau begonnen. «Nach einer Sondiergrabung haben wir für dieses Stück grünes Licht gegeben», erklärt Winkler. Sie arbeitet mit ihrem Team seit April vor Ort. Eineinhalb Jahre werden die Archäologen für die erste Etappe benötigen. In spätestens zehn Jahren soll das ganze Gräberfeld freigelegt sein.

Vom Pfarrer entdeckt

Die Hügelgräber im Kallnachwald sind seit dem 19. Jahrhundert bekannt. Entdeckt hat sie der Kallnacher Pfarrer Küchler, der sie 1874 dem Berner Archäologen Edmund von Fellenberg zeigte. In der ersten Grabkammer fanden die Männer ein Bett aus Feldsteinen und eine Aschenurne. Im zweiten lagen neben dem Steinbett die Bruchstücke eines «ziemlich grossen» Kessels aus Bronzeblech.

Im dritten fand von Fellenberg neben dem Steinbett, das ihn aufgrund der Grösse beeindruckte, eine Lanzenspitze und eine Aschenurne. Und im vierten Grab fand er ein grosses und ein kleines Steinbett, eine zerdrückte Aschenurne und eine Armspange aus Lignit. Auf den Betten lagen verkohlte Eichen. Von Fellenberg schrieb die Gräber einer Mutter mit ihrem Kind und einem «helvetischen Kriegermann» zu.

Dienstag 13. August 2019 06:36 von Naomi Jones

✉ 1 📄 5749 🐦 0

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein

Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar...

Feedback

Für redaktionelle Hinweise können Sie sich gerne an unseren [Leserservice wenden](#). Fehler in der Rechtschreibung / Grammatik können Sie beim [Korrektorat](#) melden. Falls Sie Fragen zu Abos oder Probleme mit dem Login haben, steht Ihnen unser [Kundendienst](#) zur Verfügung.

Der Bund

Services

E-Paper
Zeitungsarchiv
Newsletter
Wetter

Redaktion

Kontakt
Impressum
AGB & Datenschutz
Leserbriefe
Vertrauliche Tipps

Dienste

Immobilien
Auto
Weiterbildung
Privatanzeigen
Vergleichsdienste

Abonnement

Alle Angebote
Ferienumleitung/-unterbruch
Espace-Card
FAQ

Anzeigen

advertising.tamedia.ch
Mediadaten
Inserieren
Marktplatz
Todesanzeigen

Social

Facebook
Twitter
Instagram

